

# CARNIOLIA.

## ZEITSCHRIFT

### für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Herausgibt von Franz Hermann von Hermannsthal.

III. JAHRGANG.

N<sup>o</sup> 39.

Freitag am 11. September

1840.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zustellung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Kaan, Nr. 190, im ersten Stode.

#### Das welke Blatt.

(In ein Album geschrieben.)

Witten oft im schönsten Lenz  
Sinkt ein Blatt verwehlt und matt,  
Selten glühen Freudenkränze  
Ohne solch ein welches Blatt.

Aus des Vorbers hoher Krone  
Wurden mir zwei Blätter nur,  
In dem Kesch' der Lieb' und Wonne  
Sind ich früh' des Weltens Spur.

Vorberblätter, Rosenblätter —  
Welke Blätter! — Drum denk' mein,  
Siehst du wo in Frühlingwetter  
Eines weissen Blattes Schwim.

Adolf Ritter v. Eschabuschnigg.

#### Zur Statistik von Krain und Kärnten.

Herr Franz Hlubeč, steierm. ständ. Professor der Landwirthschaft am Johanneum in Graz, hat es sich während seines mehrjährigen hierländigen Aufenthaltes als Professor der Landwirthschaft und Naturgeschichte am hiesigen k. k. Lyceum mit rastlosem Eifer angelegen sein lassen, theils durch eigene Erhebungen, theils sonst auf verläßlichstem Wege, statistische Daten aller Art über Krain und Kärnten zu sammeln und in ein Ganzes zusammenzustellen. Seine Gefälligkeit übergab nun der Redaction dieses Blattes aus seinem umfassenderen Operate eine tabellarische Uebersicht der Ortshaften, der Bevölkerung und der Hausthiere in Krain und Kärnten, aus welcher wir den Lesern nachstehende Daten mitzutheilen das Vergnügen haben.

#### I. Uebersicht der politischen Eintheilung der Ortshaften, Häuser, Schulen, Kranken- und Versorgungshäuser.

##### 1. Zahl der politischen Bezirksobrigkeiten.

Krain. Laibacher Kreis . . . . .	12
„ Neustädter „ . . . . .	15
„ Udelsberger „ . . . . .	8
Summe und Fürtrag . . . . .	35

Uebertrag . . . . .	35
Kärnten. Klagenfurter Kreis . . . . .	76
Willacher „ . . . . .	14
Summe . . . . .	90
Total-Summe . . . . .	125

##### 2. Zahl der Grundobrigkeiten.

Krain. Laibacher Kreis . . . . .	82
Neustädter „ . . . . .	234
Udelsberger „ . . . . .	73
Summe . . . . .	389
Kärnten. Klagenfurter Kreis . . . . .	102
Willacher „ . . . . .	129
Summe . . . . .	231
Total-Summe . . . . .	620

##### 3. Zahl der Pfarrbezirke.

a. Katholische.	
Krain. Laibacher Kreis . . . . .	122
Neustädter „ . . . . .	105
Udelsberger „ . . . . .	42
Summe . . . . .	269
Kärnten. Klagenfurter Kreis . . . . .	197
Willacher „ . . . . .	115
Summe . . . . .	312
Total-Summe . . . . .	611

b. Protestantische.	
Kärnten. Klagenfurter Kreis . . . . .	2
Willacher „ . . . . .	14
Summe . . . . .	16

Total-Summe der katholischen und protestantischen Pfarrbezirke . 627

##### 4. Zahl der Steuergemeinden.

Krain. Laibacher Kreis . . . . .	349
Neustädter „ . . . . .	364
Udelsberger „ . . . . .	218
Summe . . . . .	931
Kärnten. Klagenfurter Kreis . . . . .	535
Willacher „ . . . . .	272
Summe . . . . .	807
Total-Summe . . . . .	1738

## 5. Zahl der Städte.

Krain. Laibacher Kreis . . . . .	5	
„ Neustädter „ . . . . .	7	
„ Adelsberger „ . . . . .	2	
Summe . . . . .		14
Kärnten. Klagenfurter Kreis . . . . .	9	
„ Willacher „ . . . . .	2	
Summe . . . . .		11
Total-Summe . . . . .		25

## 6. Zahl der Vorstädte.

Krain. Laibacher Kreis . . . . .	18	
„ Neustädter „ . . . . .	1	
„ Adelsberger „ . . . . .	1	
Summe . . . . .		20
Kärnten. Klagenfurter Kreis . . . . .	16	
„ Willacher „ . . . . .	4	
Summe . . . . .		20
Total-Summe . . . . .		40

## 7. Zahl der Märkte.

Krain. Laibacher Kreis . . . . .	5	
„ Neustädter „ . . . . .	6	
„ Adelsberger „ . . . . .	6	
Summe . . . . .		17
Kärnten. Klagenfurter Kreis . . . . .	14	
„ Willacher „ . . . . .	11	
Summe . . . . .		25
Total-Summe . . . . .		42

## 8. Zahl der Dörfer.

Krain. Laibacher Kreis . . . . .	918	
„ Neustädter „ . . . . .	1833	
„ Adelsberger „ . . . . .	421	
Summe . . . . .		3172
Kärnten. Klagenfurter Kreis . . . . .	1616	
„ Willacher „ . . . . .	1139	
Summe . . . . .		2755
Total-Summe . . . . .		5927

(Fortsetzung folgt.)

## Der Taubstumme.

Novelle von E. N. Jonak.

(Beschluß.)

IV.

Kaum begann es am andern Morgen zu dämmern, als Ernestine von ihrem Lager aufsprang und vor das Haus trat, um ein Geschäft, das ihr gestern von einer Nachbarin aufgetragen wurde, zu verrichten. Ein schrecklicher Anblick zeigte sich ihren Augen, denn die Eisdecke der Donau war über dem stets mehr anschwellenden Fluße über Nacht geborsten und hatte die ganze Gegend überschwemmt, so, daß das Wasser nur einige Ellen von der Hütte entfernt war. Die unglückliche Uberschwemmungsperiode für Ungarn war gekommen. Ernestine lief nach der Stube zurück, weckte die Mutter, wies auf die drohende Gefahr, und geleitete die Unglückliche vor die Hütte.

Elise, kaum aus ihren Träumen erwacht, sah mit Schrecken, wie der Strom mit Holz, Eis, Dächern und ab-

gerissenen Stücken von Häusern majestätisch dahin rauschte, als wollte er Jener spotten, denen er diesen Schaden zugefügt hatte; sie sah die Nachbarn mit ihrer ärmlichen Habe fliehen, Einen dem Andern hülfreiche Hand bieten; nur an sie dachte Niemand; sie hatte keinen Schutzort.

Der Fluß breitete sich immer mehr aus, immer näher rückte die Flut. Da rief Ernestine erschrocken: „Mutter! Mutter! fliehen wir,“ — aber die Mutter hört nicht die ängstliche Stimme des Kindes, ein schwacher Schmerzlaut dringt aus ihrer Brust, denn ihr Blick traf einen Mann in einem Kahne, welchen zwei Männer kräftig durch die Wogen lenkten. — Es war Felix.

Da er in dieser Gegend Alles fliehen sah, so glaubte er bereits, daß ihm hier Nichts mehr zu thun erübrige — aber noch einmal schweift sein Blick ringsherum, und er gewahrt bei der Thüre einer den Einsturz drohenden Hütte eine Frau mit zum Himmel gehobenen Händen und bei ihr ein weinendes Mädchen; er nahte schnell mit seinen Leuten; einer derselben eilt in das Haus, um etwas von den Geräthschaften zu retten, Felix hebt das Kind in den Kahn und blickt auf das immer schwächer werdende Weib; die Kraft hatte sie verlassen, der halbgeöffnete Mund versagte die Sprache, Angst und Ueberraschung hatten ihr diese geraubt; die blasser, unbewegliche Wange trägt deutliche Spuren des nahenden Todes an sich; nur das Auge, mit einem eigenthümlichen Ausdruck auf ihren Befreier gerichtet, zeigt, daß sie noch lebe. Felix sieht die Leidende genauer an, erblickt — wankt — aber schon bringt das Wasser in seine Fußstapfen, und erinnert ihn an die Gegenwart; er faßt Elisen bei der Hand, führt sie in das Schiff, und Alle verlassen mit der größten Eile diesen Aufenthalt der Noth und Vernichtung.

V.

Es war Mittag. Ein lichter Sonnenstrahl erleuchtete ein niedliches Zimmer, in welchem Elise in einem breiten Lehnstuhl ruhte; bei einem Tischchen in der Nähe spielte Felix mit Ernestinen Schach. Das Mädchen hatte dies Spiel in kurzer Zeit erlernt, und war dadurch im Stande, ihrem väterlichen Freunde manche angenehme Stunde zu bereiten. Felix segnete oft im Stillen die Ankunft dieser zwei Menschen; denn in ihrem Kreise fühlte er sich verjüngt. Elise unterwies ihre Tochter in der Zeichensprache, und das Kind lernte diese mit großem Eifer; sie erinnerte sich an Alles, woran Felix früher Gefallen fand, und prägte es ihrer Tochter ein; denn sie wollte, daß ihrem Netter die Dankbarkeit des Kindes einigermaßen ersetze, Was die Mutter an ihm verschuldet hatte. Ernestine, welche sah, mit welcher Sorgfalt der Taubstumme für ihre Mutter wachte, bewies ihm die größte Aufmerksamkeit, und suchte jeden seiner Wünsche zu befriedigen.

Als Elise die Beiden mit dem Spiele beschäftigt sah, ließ sie ihr Haupt auf den Lehnstuhl sinken und entschlief. Leise erhob sich Felix, ließ die Gardinen herab, und bedeckte das Bauer des singenden Kanarienvogels mit einem Tuche. Ernestine nahm ein gewärmtes Wolltuch, und breitete es über die Füße der Schlafenden aus; sie setzte

sich wieder zu dem Tische, aber ihr Blick war mehr auf das Antlitz der Mutter, als auf das Schachbret gerichtet, und jede Aenderung in den Gesichtszügen der Geliebten malte sich auch in ihren Mienen.

Elisens Augen öffneten sich ein wenig, als ob sie sich sehnte, die Sorgfalt der sie Umgebenden zu schauen, sie lächelte — aber eine ungewohnte Röthe malte sich auf ihren blassen Wangen, das Auge belebte Feuer; es schien, als ob ein neues Leben auf die verwelkte Stirne zurückkehre; sie war wirklich so schön, wie in den ersten Tagen ihrer Jugend. Felix blickte voll Liebe auf sie; er wähnte, daß ihm der Himmel jetzt Erlass für sein langes Leiden geben wolle. Elise schien seine Gedanken zu verstehen, aber um ihn nicht mit leeren Hoffnungen zu täuschen, zog sie zwei Briefe hervor und reichte dem Taubstummen einen davon. Ueberraschung beengte sein Herz, er wollte den Brief nicht öffnen; Elise aber drang darauf; er erbrach also das Siegel und las:

„Felix!“

„Leichtsinn und Mangel an Ueberlegung haben schweres Unglück über mich gebracht; allein ich habe geduldig getragen, habe nicht gemurrt, und kann ruhig sterben. Wenn ich nicht den baldigen und sichern Tod vor meinen Augen hätte, würde ich nie Ihre Hülfe angenommen haben; aber wenn man schon dem Grabe zuwinkt, stüßt man sich gerne auf die Hand eines Freundes. Der Tod löst alle irdischen Bande, aber die Vereinigung der Seelen dauert noch nach diesem Leben. Mein Geist wird immer bei Euch sein, denn hier vereint sich Alles, was mir auf Erden theuer war. — Meine Ernestine, meine Tochter, o sie wird gewiß keine Waise sein, Sie werden ihr den Vater ersetzen.“

Felix las lange den Brief, Thränen drangen aus seinen Wimpern, und als sie endlich im Strome über seine Wangen rannen, blickte er auf Elisen, und zum ersten Male in seinem Leben drückte er sie an seine Brust, auch Ernestine hatte die Hand der Mutter erfaßt; aber diese hob sie segnend über die Geliebten, lächelte — und hatte zu leben aufgehört. —

Hugo hatte inzwischen im Wirbel rauschender Vergnügungen in Hamburg gelebt. Er empfing folgenden Brief von seiner Gattin, die er beinahe gänzlich vergessen hatte:

„Meines Lebens Ende naht! Die letzten Jahre waren die schwerste Prüfung, die je ein Weib zu überstehen hatte, nur Ernestine war mein Trost und meine Stütze. Felix erleichterte mein Loos, so sehr es ihm nur möglich war; er, der Einzige, verließ mich nicht bis zu meinem Grabe; ihm vermache ich meinen einzigen und größten Schatz — meine Tochter. Hugo! ich habe nur eine Bitte an Dich — fordere nie dies Geschenk von ihm zurück. Du hast Dich des Kindes entwöhnt, ihm ist es unentbehrlich — er hat Niemand sonst auf Erden.“

„Ich segne Dich sterbend. Gedenke meiner nie mit Groll! Vielleicht würdest Du auch an meiner Seite glücklich gewesen sein, wenn Du es gewollt hättest. Aber dies soll nicht als ein Vorwurf gelten, denn wenn Du in die-

sem Augenblicke vor mich treten möchtest, würde ich Dir vom Herzen verzeihen. Wir haben ja beide geirrt, denn wir haben uns beide nicht ernst geprüft, ob wir für die Dauer uns angehören können.“

VI.

Der Frühling hat seine ganze Pracht entfaltet. Elisens Grab deckten frische Blumen, Felix und Ernestine kamen auf den Kirchhof; ein traurender Mann kniete auf dem Grabhügel, das Haupt zur Erde geneigt. Mit Bewunderung blickte ihn das Mädchen an, aber als er sich erhoben hatte und sie seine Augen mit Thränen gefüllt sah, konnte sie sich einer Regung des Mitleids nicht erwehren. Endlich blickte sie der Mann an, wollte sprechen, zögerte und rief dann mit Anstrengung: „Meine Tochter!“

Das Mädchen schmiegte sich scheu an Felix, der Unbekannte sank wieder auf den Grabhügel.

„Elise,“ rief er „so rächt dich unser Kind!“

Felix hob den Verzweifelnden auf und drückte ihm freundschaftlich die Hand; auch Ernestine näherte sich und der Vater drückte wieder zum ersten Male nach langer Zeit brennende Küsse auf die Stirne seiner Tochter, er drückte ihre Hand und streichelte ihre Wange mit der unheimlichen Heftigkeit des Leidenschaftlichen.

„Du wirst mit mir gehen, Ernestine“, sagte er schlüßlich, „nicht wahr, Du gehst mit mir?“

„Ach!“ antwortete das Mädchen, sich erschrocken an Felix schmiegend, „er liebt mich so sehr.“

„Auch ich liebe dich!“ rief der Vater verzweifelnd aus.

„Ach! er hat meine Mutter gekannt und geliebt, nur mit ihm kann ich mich erquicken im Gespräche über sie!“ sagte Ernestine, und Thränen füllten ihre Augen. Sie beklagte den leidenden Vater, doch konnte sie sich von Felix losreißen? Der Unglückliche rang die Hände; einige Augenblicke stand er in dumpfem Schweigen, dann eilte er ohne Lebewohl von dem Kirchhofe.

Er stürzte sich nochmals in den Strudel der Welt, ohne darin Befriedigung zu finden, und wenn sein Elend mit aller Gewalt auf ihn einstürmt, so eilt er zu Elisens Grabe oder zu seiner Tochter und Felix, wohl erkennend, daß dieser mehr Rechte auf das Kind habe, als er, da er sich seiner Erziehung völlig opfert, während sein Vater, dieses heiligen Namens völlig unwerth, es so jung in Noth und Leiden hinwelken ließ. Vielleicht erkennt er einst noch mehr die Leere und Schalheit der Welt und findet, von Freundschaft und kindlicher Liebe umgeben, den wahren Seelenfrieden.

### Kleine Landeschronik. \*)

(Das Erdbeben vom 27. v. M.) hat in den Steieralpen, 5 Stunden nördlich von Laibach, nach der Aussage der in den dortigen Holzschlägen arbeitenden Holz-

\*) Die Redaction dieses Blattes hat in ihrem Programme vom 3. April l. J. nicht ermangelt, darauf hinzuweisen, wie wünschenswert es wäre, in demselben unter Andern auch kurze Notizen über interessante hiesländige Vorfälle im Natur- und Menschenleben aus der Gegenwart zur allgemeinen Kenntniß bringen zu können, und deshalb die Einladung erlassen, sie mit entsprechenden Mittheilungen beehren zu wollen. Bei der bisherigen ziemlich erfolglosartigen dieser Einladung sieht sich die Redaction veranlaßt, dieselbe verbindlichst zu erneuern und in gefälliger Erinnerung zu bringen.

Erachte so furchtbar getobt, daß sie sich, dem unfehlbaren Einsturze der vor und neben ihnen wankenden, riesigen Gebirgsmassen entgegensehend, in Todesangst zu Boden warfen und ihr Ende erwarteten. Wirklich sollen sich mitunter hausgroße Felsstücke donnernd losgelöst haben und zerbröckelnd längs der Felsenwände in die Abgründe gestürzt sein. Von Verunglückungen ist Nichts zu hören. —

(Wetterfchaden.) Ein am 29. v. M. nachmittags um 3 Uhr niedergegangener Wolkenbruch und Hagelschlag hat die noch gestandenen Feldfrüchte der Gemeinden Presovis, Inner- und Außer-Goris und Meschizza, im Bezirke der Umgebung Laibachs, beinahe vernichtet. —

(Dampfschiff.) Am linken Ufer des Laibachflusses nächst der Schwimmschule, unfern der Stadt, ist man mit der Erbauung eines Dampfschiffes beschäftigt, dessen Vollendung nahe ist. Dieses Schiff wird auf Kosten der Privilegiumsbefitzer, der Herren D. Moline und Jg. Claria, gebaut, und der Bau durch die Gebrüder Thomas und Joseph Prichard, Erbauer des ersten österreichischen Dampfschiffes, „Marianna“, und der Schiffe für die österreichische Lloydgesellschaft, „Fürst Metternich“, „Baron Stürmer“ und „Baron Eichhof“, ausgeführt. Die Länge des Schiffes beträgt 80, seine Breite 13 Schuh. Die Dampfmaschine, welche mit einer Kraft von 14 Pferden arbeiten wird, ist zu Glasgou in Schottland verfertigt, zu Ende Juli in Liverpool auf ein österreichisches Kaufschiff geladen worden, und wird sich jetzt schon in Triest befinden. Das Dampfschiff, welches zu Fahrten nach Oberlaibach und zurück bestimmt ist, wird bloß Passagiere und leichtes Gepäck aufnehmen, den Waarentransport aber, bis zu einem Gewichte von 1.000 Centnern, in Weischiffen besorgen, die es am Schlepptau führt. Um die Mitte des künftigen Monats dürfte die erste Fahrt gemacht werden. Hierüber, so wie über die Bedingungen der Fahrt u. s. w., werden noch vorläufig die genauen Bestimmungen in diesem Blatte mitgetheilt werden. —

### Mannigfaltiges.

(Karlstadt in Croatien) ist, wie uns so eben berichtet wird, durch das Erdbeben vom 27. v. M. ebenfalls heimgesucht worden. Dasselbe war von einer eigenen rauschenden und pfeifenden Bewegung der Luft begleitet, mehrere Gegenstände fielen um, und einige schlechten Mauern bekamen Sprünge. —

(Luftzug auf Eisenbahnen.) Man hat den Glauben zu verbreiten gesucht: das Reisen auf Eisenbahnen werde in Folge des Luftzuges neue Krankheiten erzeugen. Der bekannte, geistvolle Arzt, Dr. Clemens in Frankfurt, erklärt sich dagegen auf das Bestimmteste und zur Beruhigung aller Eisenbahnfahrerlustigen auf diese Weise: „Glauben Sie es nicht, Verehrte! Der Luftzug auf Eisenbahnen kann nie anders, als wohlthätig auf den Körper wirken. Er ist das köstlichste Luftbad, das wir besitzen. Er stärkt Haut- und Nervensystem, verscheucht Rheumatismus und Gicht, Grillen und Kopfweh, und ist vielleicht auch der erste Eindruck zarten Constitutionen fremdartig, wie leicht gewöhnt man sich an ihn, wie bald lernt man seine Vorzüge schätzen!“ So kann es denn leicht geschehen, daß die Aerzte ihre Patienten künftighin statt auf Monate in die Mineralbäder von K. Y. oder Z., nur für acht Tage in das nächste Eisenbahnluftbad expediren. —

(Eisenbahn-Unglück.) Allein werden sich die — Chirurgen nicht dem ärztlichen Rathe widersetzen, wenn schreckliche Ereignisse, wie das nachstehende, — Folgen nicht streng genug zu ahndender Unvorsichtigkeit — nicht

aufhören werden, sich zu wiederholen? Die beiden Eisenbahntrains von Leeds und York in England hatten sich kürzlich vereinigt und gingen zusammen von Selby ab, um sich nach Hall zu begeben. Sie bestanden aus 10 Waggons, auf welchen sich ungefähr 50 Personen befanden. Hinter dem Tender war auf einer großen Kiste eine enorme Platte aus Gusseisen gebunden, für das Plateau einer Schaufel bestimmt. Sie war 12 1/2 englische Schuh lang und 5 1/2 Schuh breit. Die Stricke, durch welche diese gewaltige Masse befestigt war, rissen; sie fiel auf den Waggon, welcher folgte, und brachte diesen und die nächstfolgenden Waggons aus den Schienen: die drei ersten fielen in einen Abgrund, und wurden ganz zerschmettert, die sieben hinteren erlitten einen starken Stoß. Die Passagiere auf den vorderen Waggons wurden theils getödtet, theils schwer verwundet. —

### Vierteljahrsbericht aus Prag.

(Beschluß.)

Böhmen ist ein schönes Land, die Natur scheint es auf Kosten anderer Länder allzusehr bereichert zu haben; auch die Kunst fühlt sich heimisch, sie gedeiht, aber sie ist noch keine fernige Gede, erst nur ein dünnes Bäumchen, um welches der Epheu der Mode und anderer Uebel rankt und das Wachstum hindern will. Die letzte Gemäldeausstellung war eine der glänzendsten, welche es in Prag jemals gegeben hat, da außer einheimischen Werken auch viele von Paris, Amsterdam, Antwerpen, Berlin, Düsseldorf, München und Wien eingelangt worden sind. Es ist hier unmöglich in Einzelheiten einzugehen; nur gab das Ganze leider den Beweis, daß den einheimischen Künstlern sehr viel abgeht, um mit Kraft auf der eingeschlagenen Bahn fortzuschreiten und den Gipfel der Meisterschaft zu erklimmen — es ist meist bei ihnen nur die Form ausgeprägt, ohne daß sie das innere, geistige Leben, jene Fundgrube der Poesie, zu entziffern und darzulegen vermöchten. *Chenbach's* „norwegische Landschaft“ und *Jacob's* „Abrecht Dürrer, eine Kinder-Gruppe studierend“, waren die Kronen dieser Ausstellung. Würdig reichten sich ihnen *Mejer's* „Abraham und seine zwei Ehefrauen“, *Van der Velde's* „Colognis Verwundung“, *Cherens* Landschaften und *Clarot's* Portraits an.

Unser Theater ist in der neuen Zeit von so vielen Gästen besucht worden, daß man selbst den mannigfachen Unterhaltungen im Freien entsagte, um an jenen Genüssen Theil zu nehmen. Gleich nach *Not* erschien *La Roche*. Die Nothwendigkeit zwingt hier zu einem Vergleiche, der sich in Kürze fassen läßt; bei *Not* ist durchaus Studium, wenig Natürlichkeit; bei *La Roche* wird die Natur vom Studium nur unterstützt; während Jener seine vielen Mittel kräftig und verständig eint, verwendet, und sich selbe so unterwirft, daß sie seinem anordnenden Verstande auf den Wink zu Gebote stehen, spielt dieser bei dem Letzteren nicht die Hauptrolle, und gewiß ohne daß er sich strenge Rechenschaft darüber geben kann, gestalten sich die Kunstgebilde ihm beinahe von sich selbst.

Mit *La Roche* zu gleicher Zeit trat *Nestroy* auf — der Repräsentant der Poesie;

„Er brachte Wige mit und Joten

„Und theilte sie uns fröhlich aus“

und das Publikum und die Kritik, welche sich anfangs nicht recht mit ihm einverstehen wollten, priesen ihn zu Ende über alle Erwartung.

Triumphe seltener Art feiert *Mad. Hafelt-Bart*. Sie ist eine große Künstlerin. Ihre Norma ist unvergleichlich. Die vielgelobte *Allistin, Dlle. Botgorischek*, sang mit ihr in „Montecchi und Capuletti“, und führte diese höchst schwierige Partie in einer Art aus, welche schließen läßt, daß sie bald unter die ersten Sängern Deutschlands gehören werde. *Dlle. Enghaus*, k. k. Hofschauspielerin, zeichnete sich in mehreren Partien sehr vorthellhaft aus, obwohl ihren Charakteren noch eine gewisse Consequenz und Einheit fehlt.

Seit Juli erscheinen die „Camellien“, welche im vorigen Jahre als Almanach in die Welt traten, als Album in 6 — 8 Lieferungen. Jede Lieferung enthält 3 Bogen Text und eine artistische Beilage. Ihre Tendenz umfaßt nebst Vaterländischem und Zeitgemäßen auch noch Novellen und Gedichte, Bruchstücke von Dramen und Reise-skizzen. Redigirt werden die „Camellien“ von *F. U. Schirnding* und

Arnold Kinau.